

Abonnement:

Für 6 Monate. . . 6\$000
 „ 3 Monate. . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Voransbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: J.U. Keller-Frey
 Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
 Taubaté: L. Rosner.
 Dona Francisca: L.H. Schultz
 Porto Alegre: Gundlach & C.
 Serig'sche Buchhandlung in
 Leipzig, Neumarkt N. 3.
 Herrcke & Lebeling, Steutin.

Die Arbeits-Kontrakte.

Die wohlwollende Haltung, welche der deutsche Reichstag und die deutsche Regierung in letzter Zeit in Bezug auf die Auswanderung nach Brasilien, der man bisher so ungünstig gestimmt war, angenommen hat, bietet eine Veranlassung, die nicht übergangen werden darf, um die Gründe zu untersuchen, welche früher die abgeneigte, heute die zugeneigte Haltung Deutschlands veranlassen haben. Was die heutige günstige Haltung betrifft, so findet sie ihre einfache und leichte Erklärung in der Thatsache, dass die ehemals gegen Brasilien gefassten Vorurtheile als solche erkannt sind. Brasilien bietet nicht mehr, noch grössere Missstände dar, als ein anderes Land der neuen Welt. Die meisten andern mögen im Gegentheil bei einer Vergleichung von Vorzügen wie Nachtheilen weit weniger günstige Bedingungen des Fortkommens und Gedeihens aufweisen als das südamerikanische Kaiserreich. Dieser Erkenntniss hat man sich in Deutschland schliesslich, Dank der unverdrossenen Arbeit einer Reihe wohlgesinnter Männer, nicht mehr verschliessen können, und so sind die Schranken gefallen, welche zwei Länder trennten, von denen das eine Bevölkerungüberschuss, das andere Mangel an Volkskräften hat.

Was nun die Gründe betrifft, aus denen Brasilien seinerzeit in einen förmlichen Verruf gerathen war, so sind dieselben nicht etwa in den allgemeinen Missständen des Landes, wie mangelhafte Verwaltung und Rechtspflege oder dergl., zu suchen, denn diese Missstände hat das Kaiserreich mit allen andern Staaten der neuen Welt gemein, die es noch dazu an innerer Ruhe und Ordnung durch die seit 50 Jahren offenkundige politische Consolidirung übertrifft; sondern einzelne Uebelstände, welche einen vollständigen von andern Ländern abweichenden Spezial-Charakter an sich tragen, sind die Ursachen der mannigfachen Klagen gewesen, welche uns zeitweilig in Misskredit gebracht hatten. Das Abweichende und Ungewöhnliche an ihnen war geeignet die Aufmerksamkeit zu fesseln, und aus einzelnen Vorfällen, verschuldet durch schlechte Gesetzgebung, wurden Urtheile abgeleitet, welche über das ganze Land den Stab brachen. Den hauptsächlichsten, ja vielleicht den einzigen Grund zu der schroffen Haltung, welche die europäischen Regierungen Deutschlands, Englands und Italiens zeitweise gegen Brasilien annahmen, lieferten die Arbeitskontrakte, welche durch gesetzliche Bestimmungen so schlecht normirt sind, dass der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer gegenüber als allmächtig erscheint. Daher die häufigen Klagen kontraktlich engagirter Kolonisten, ihre Enkerverkung, die Intervention der Konsule, Verdross und Aerger haben wieder und schliesslich Absperrung des Auswandererstromes hierher.

In São Paulo ist seit lange aus den Arbeitskontrakten keine internationale Unannehmlichkeit mehr entsprungen, denn man hat in dieser Provinz bereits eine gewisse Routine erlangt, und die Grossgrundbesitzer sehen selbst bei anerkannt widerhaarigen und kontraktbrüchigen Kolonisten durch stillschweigendes Uebereinkommen lieber von dem Rekurs auf das Gesetz ab, als dass sie sich in Ungelegenheiten und Kosten stürzen, aus denen ihnen persönlich kein Vortheil zu erwachsen pflegt. Was aber in São Paulo nicht mehr vorkommt, geschieht, wie die letzten Vorfälle mit spanischen Kolonisten in Campos (Provinz Rio de Janeiro) beweisen, noch in andern Provinzen, wo man in der Sache noch weniger Praxis und Erfahrung hat wie hier. Zwar muss man es dem Ministerium Dantas lassen, dass dasselbe, auf die meist sofort eintretende Intervention der Sociedade Central de Imigração hin, in den beiden Fällen, die in letzter Zeit in Campos vorkamen, mit Erfolg die Geister zu beschwichtigen und den beginnenden Skandal beizulegen verstanden hat. Das schliesst aber für die Zukunft die Gefahr nicht aus. Unerfahrenheit und Unklugheit von Pflanzern, welche erst in der Neuzeit sich dem System, mit Kontraktarbeitern zu wirtschaften, zugewendet haben, kann über Nacht irgendwo einen Kon-

flikt zur Reife bringen, dem die internationale Frage auf dem Fusse folgt. So lange die jetzige Arbeitskontrakt-Gesetzgebung existirt, schweben wir in beständiger Gefahr, jeden Augenblick aus von Neuem von einer Verfehlung in den europäischen Auswanderungs-Centren bedroht zu sehen. Die Anhebung der diesbezüglichen Gesetzgebung ist also eine für das Gedeihen der Kolonisation und Einwanderung in hervorragendem Masse wichtige Forderung. Tannay hatte sie gleich beim Zusammentritt des Parlaments gestellt, die Berechtigung seiner Forderung ist von der Regierung anerkannt, aber zur gesetzlichen Bewilligung derselben ist man nicht gekommen.

Dantas hat in der neuesten Zeit eine Haltung angenommen, an deren Aufrichtigkeit man nach Lage der Verhältnisse vielleicht nicht mehr mit so viel begründeten Ursachen wird zweifeln dürfen, wie man dies leider bisher musste. Der Ausfall der Senatorwahlen in Rio de Janeiro, der vollständige Sieg der Konservativen haben dem Ministerpräsidenten die Thatsache vor Augen geführt, dass er einen Fehler beging, als er aus seinem Emanzipationsprojekt eine die Liberalen in den Vordergrund stellende Parteifrage machte, statt es als einfache soziale Frage in die verwirren Partei Massen zu schleudern, den Zusammenhang der bestehenden Gruppen dadurch zu lösen und sich auf dem Boden eines Prinzips Anhänger wie Gegner zu schaffen, die nichts mehr mit dem Bestande und der Disziplin der alten Parteien zu thun haben. Wider seinen Willen schlossen sich einige Konservative ihm an. Jetzt, da er sieht, dass es unmöglich ist, aus der Emanzipation das Feldgeschrei einzig der Liberalen zu machen, dass im Gegentheil dieser Versuch die Bande nur noch mehr gelockert hat, welche die liberale Partei schwach und schlecht zusammenhielten, und dass die Konservativen Herren des politischen Terrains zu werden Aussicht haben, scheint er in Wege einlenken zu wollen, die er längst hätte einschlagen sollen. Daher er mehr denn je darauf bedacht ist, die Gegensätze von Sklaverei und Emanzipation zu verschärfen und die Anhänger dieser an sich zu fesseln. Es wird erzählt, dass er sich nun eine Versöhnung mit Tannay bemüht und versprochen haben sollte, es werde in Tannay's Wahlkreis von Regierungsseite alles geschehen, was die Wiederwahl dieses Abgeordneten zu sichern geeignet sei. Das klingt wie ein Märchen, obwohl es in der Lage der Verhältnisse seine Berechtigung finden würde, denn Tannay hat ja für das Projekt Dantas gestimmt. Auch ist Dantas ein Politiker von anerkanntem Scherfblick, der sich mit seltenem Geschick den Verhältnissen anzupassen versteht. Aber, obwohl seine Vergangenheit schon Beweise geliefert hat, dass er seinen politischen Zielen persönliche Rücksichten zu opfern über sich gewann, so dürfte für diesen Fall doch die Bestätigung abzuwarten sein, ob nun wirklich die in Santa Catharina gegen Tannay in's Werk gesetzten Umtriebe ein Ende nehmen, resp. bereits genommen haben oder nicht. Darüber wird eine nahe Zukunft uns aufklären.

Wenn es Dantas jetzt noch gelingen sollte, bis zu den nächsten Wahlen wirklich die Parteien zu sprengen und einen Kampf zwischen Slavokraten und Abolitionisten um die parlamentarische Oberherrschaft zu organisiren, so würde damit der Ausgang dieser Wahlen vorläufig unberechenbar sein. Bestimmt voraussehen liess sich nur der Ausfall derselben für die Centralprovinzen Rio, Minas und S. Paulo, deren Vertreter der Mehrzahl nach Slavokraten sein würden, und für die südlichsten sowie nördlichsten Provinzen des Reichs, welche Abolitionisten stellen würden. Was die grosse Masse des Restes betrifft, so lässt sich kein hinreichend klarer Einblick in die Lage der Verhältnisse und die Stimmung der Wähler gewinnen.

Sollte nun wider bisheriges Vermuthen das Resultat der Wahlen für Dantas einen Sieg bedeuten, so wäre seiner jetzigen wenigstens gerüchtweise verlautenden Annäherung an Tannay eine weittragende Bedeutung beizumessen. Es wäre dieselbe unbedingt einem Compromiss gleichzuachten, Tannay's Kolonisationsideen kräftiger zu fördern, als dies bisher geschehen ist. Damit wäre auch

die ausdrücklich von der Regierung gegebene Erklärung, dass sie Tannay's Ansicht über die Zweckwidrigkeit der Arbeitskontrakt-Gesetzgebung theile, von einem grösseren Werthe, als ihr bis jetzt beigemessen werden durfte. Alsdann erschiene die kurz vor dem Misstrauensvotum von Tannay gehaltene Rede über Arbeitskontrakte nicht mehr wie das letzte Wort über einen Missstand, den die Regierung aufrecht zu erhalten beabsichtigt, sondern wie eine als gerecht anerkannte Aburtheilung, der man Genüge thun wird, sobald man dazu in der Lage ist, d. h. mit Zusammentritt des neuen Abgeordnetenhauses.

Aus Rücksicht auf diese sich vielleicht günstig verändernde Lage der Verhältnisse sei nach so langer, wenn auch des Verständnisses halber nothwendiger, Abschweifung zur innerpolitischen Allgemeinheit, auf Tannay's Erklärungen über die Arbeitskontrakte zurückgekommen, und die Hauptstellen aus seiner Rede vom 26. Juni seien wiedergegeben wie folgt:

Tannay: Die Hauptanklage, welche man gegen uns und gegen diese Gesetze richtet, besteht darin, dass Brasilien den Europäer unter jeder Bedingung, wenn nicht in einen Stellvertreter des Sklaven, so doch in einen Tagelöhner umwandeln wolle, der demselben nahe komme, da er an harte, mit der Würde eines freien Mannes fast unvereinbare Bedingungen gebunden werde. Dieser schwere Vorwurf, meine Herren, ist unglücklicherweise nicht ganz grundlos.

Hr. Andrade Figueira: Não apoiado. Das Gesetz von 1879 möge Ihnen darauf antworten.

Tannay: Wer das Gemengsel der Verfügungen der Gesetze von 1830, 1839 und 1879, sowie einige Artikel des in Diskussion stehenden Projekts studirt und prüft, wird nicht umhin können beizustimmen, dass durch ihren strafrechtlichen Theil die menschliche Freiheit in ihren ernstesten Rechten schwer beeinträchtigt wird. Es erregt Staunen, meine Herren, dass in einem Lande, wie dieses, wo niemals Schuldhaft zulässig war, der Gesetzgeber in Bezug auf die Dienstverhältnisse keine andere Strafformel aufgefunden habe als den körperlichen Zwang und das Gefängniss! In dem Gesetze über Arbeitskontrakte von 1879, das der edle Deputirte von Rio de Janeiro für so generös ansieht, sind die Strafen der peinlichsten Art. Ihnen ist unterworfen, wer nicht zur Zufriedenheit des Grundbesitzers alle Klauseln des Kontraktes, auf welchen hin er von auswärts herkam, erfüllt hat; und alle Augenblicke werden Sie Leute, die als Kolonisten nach Brasilien kommen, einem Gefängnisse von 5—20 Tagen verfallen sehen! Während es den Ruhm der nordamerikanischen Gesetzgebung ausmacht, aus ihrem Codex so viel als möglich die Beschränkung der persönlichen Freiheit gestrichen zu haben, findet Brasilien, das der Hilfe des europäischen Arbeiters so sehr bedarf und daher der Arbeit ihre Würde wiederverleihen muss, kein anderes Mittel, um die Ausführung der Kontrakte zu regeln, als Gefängniss, abermals Gefängniss und nochmals Gefängniss! Stellen Sie sich doch die Lage des Europäers vor, der einen solchen Kontrakt an seinem Geburtsorte unterzeichnet, ohne irgend welche Kenntniss des Landes, wohin er geht, ohne zu wissen, welches die Arbeitsverhältnisse in Brasilien sind, vielleicht ohne bisher von diesem Lande sprechen gehört zu haben, und ohne die strengen Verfügungen des hier herrschenden Gesetzes, denen er sich aus Unwissenheit unterwirft, zu ahnen —

Hr. Andrade Figueira: Er kann nach seiner Ankunft hierorts den Kontrakt rückgängig machen. Das Gesetz ist darin sehr liberal.

Tannay: Ja, wenn er bezahlt, d. h. wenn er gibt, was er nicht hat, sondern erst hier verdienen will, Geld.

Hr. Andrade Figueira: Wenn er die Passage bezahlt.

Tannay: Da ist er vor eine böse Wahl gestellt, welche ihm sofort beweist, dass er sich in den Schlingen eines Gesetzes fangen liess, das ihn so gleich das Land verhasst macht. Das wird sein erster Eindruck sein. Nun bedenken Sie, dass ein solcher Mann nach Amerika kam, beherrscht von der Idee, dass hier mehr als irgendwo anders

die grosse Wohlthat der Freiheit mit allen ihren Kennzeichen und in ihrer ganzen Ausdehnung herrsche. (Schluss folgt.)

Notizen.

Der heutigen Nummer liegt der „**Deutsche Kolonie-Anzeiger**“ für den Monat September bei. Aus seinem interessanten Inhalt heben wir besonders den Aufsatz „Gottfried Keller, ein schweizer Staatsmann und Dichter“, hervor.

S. Paulo. Der neue Präsident, Hr. Dr. José Luiz de Almeida Conto, wird heute hier erwartet.

— In Paris ist der Attaché der dortigen brasil. Gesandtschaft, Dr. Pereira Pinto, ein Schwager des Dr. Antonio Prado, gestorben.

— Es geht das Gerücht durch die Blätter, dass einige hiesige grosse Fazendeiros die Absicht haben, in Hamburg ein grosses Importhaus für bras. Kaffee zu gründen. Ein in S. Paulo wohnhafter Kaufmann soll bereits für die Leitung jenes Geschäftshauses kontraktiert sein; derselbe möchte nur von der Regierung noch eine Subvention bewilligt haben, um Kolonisten hierher zu dirigieren.

— „Gaz. do Povo“ berichtet: Der hier gestorbene chinesische Bürger José Pereira Achan hat sein Vermögen der hiesigen evangelisch-presbyterianischen Gemeinschaft vermacht.

— Im Thesouro Provincial wurde ein Spezial-Kredit von 300\$ eröffnet für Zahlung der Subvention an den hiesigen Renn-Club.

Die reichen Rennpferdbesitzer sind also noch immer nicht im Stande, ihr Vergnügen selber zu bezahlen.

— Die Sociedade Abolicionista Typographica hat beschlossen, eine Municipal-Ausstellung zu veranstalten, welche den 7. November eröffnet und den 25. Dez. geschlossen werden soll. Eine Kommission von drei Damen und vier Mitgliedern wurde ernannt, um Cirkuläre an die Bewohner des Municipiums zu richten, behufs Sammlung von „Geschenken und andern Objekten“.

So lesen wir in der „Gaz. do Povo“. Wir möchten aber nun doch gern wissen, was eigentlich ausgestellt werden soll: die Geschenke und Objekte, oder vielleicht die in den Paulistaner Druckereien gelieferten Kunstarbeiten?

Bandslinie Santo Amaro. Am Sonnabend waren von dem thätigen Unternehmer, Herrn A. Kuhlmann, die Vertreter der Presse zur Besichtigung der in Ausführung begriffenen Anlagen und Banten der neuen Bandslinie eingeladen worden. Da wir leider keine Zeit hatten, uns denselben anzuschliessen, so sind wir, um das Resultat berichten zu können, auf die hiesigen Blätter angewiesen. Wir entnehmen der „Gazeta do Povo“ darüber Folgendes:

Die Erdarbeiten und Ausführung der Gebäulichkeiten, erst Anfangs August begonnen, sind schon ziemlich vorgeschritten. Das Bahnbett ist von seiner Einmündung in die Bandslinie der Liberdade an auf eine Strecke von 400 Metern nivelliert und für die Legung der Schwellen und Schienen fertig. Die Linie zieht sich der alten Strasse nach Santo Amaro entlang, und das Terrain ist für den Schienenweg vollkommen geeignet, da weder grosse Einschnitte noch Dämme nöthig sind. Die Station für die Passagiere, Officin und Stallungen, welche am Ende der ersten Section, zwischen den Strassen Vergneiro und Santo Amaro, ihren Platz finden, werden mit Fleiss und in solider Weise ausgeführt. Die erste Section der Linie enthält 3 Kilometer und soll bis Ende October dem Verkehr eröffnet werden. Die ganze Linie von der Liberdade bis zur Villa de Santo Amaro beträgt 18 1/2 Kilometer. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, dass die leichte und bequeme Kommunikation zwischen der Hauptstadt und S. Amaro, welche binnen kurzer Frist hergestellt sein wird, neben einer rascheren Entwicklung dieses letztgenannten Ortes auch eine genügende Einnahme für das Unternehmen bringen wird, um die Zukunft desselben zu garantiren.

Dem geehrten Ingenieur Hrn. Albrecht Kuhlmann, Direktor und Superintendent der Compagnie, danken wir für die freundliche Einladung und machen ihm bezüglich der vortrefflichen Leitung, die sich in dem Fortschreiten der Arbeiten ausgeprägt findet, unser Compliment.

Wir erhielten Nr. 4 des **Philatelista**. Das von den Herren Carlos und José Machado de Oliveira herausgegebene und redigirte, für Freunde des Postmarkensammelns bestimmte Blatt ist recht interessant und bringt ausser einer eingehenden Beschreibung einer Unzahl neu erschienenen Marken, Berichte über das Markengeschäft, darauf bezügliche Anekdoten u. dgl.

Revista Illustrada N. 388 behandelt ausser der Kunstausstellung den Ausfall der Fluminenser Senatorwahlen. Die drei Konservativen sitzen auf einem Esel, die liberalen Kandidaten auf einem

andern, und beide halten ein Wettrennen, in welchem jene siegen. Unter den Zuschauern sind eine Anzahl katholischer Geistlichen, welche aus Freude über den Sieg der Konservativen den Liberalen lange Nasen machen.

Wochenblatt d. Frankfurter Zeitung.

Von den zahlreichen für das Ausland berechneten Wochenblättern, welche die grossen Zeitungen Deutschlands gegenwärtig neben ihren Tagesblättern erscheinen lassen, ist dieses vielleicht das beste und gediegenste. Trotzdem ist es bisher, wenigstens hier, nicht so verbreitet wie andere deutsche Wochenblätter, von denen manche durch die spiessbürgerliche, über den engsten Horizont nicht hinausreichende Auffassung der Weltverhältnisse wohl in Deutschland andächtige Leserkreise zu finden geeignet sein mögen, nicht aber im Auslande, wo Blick und Urtheil durch die Berührung mit Völkern und Rassen der verschiedensten Art sich erweitern und ihre Engherzigkeit verlieren. In Nr. 30 bringt das Wochenblatt der Frankf. Ztg. einen interessanten, von Julius Jenke verfassten Aufsatz „Ueber die Colonisation in Brasilien“, der mit Sachkenntniss geschrieben ist. Man erkennt, dass das Verständniss für hiesige Verhältnisse in Deutschland während der letzten Jahre in hohem Grade zugenommen hat. Hr. Jenke schildert im Allgemeinen die Verhältnisse wie sie sind, mit ihren Licht- und Schattenseiten, und kommt alsdann zu folgendem Schluss:

„Soviel ist gewiss, dass ein Land mit fest abgegrenzten Jahreszeiten, mit ausgesprochenem Winter und Sommer, der Thätigkeit und Vielseitigkeit des Ackerbauers einen viel grösseren Spielraum gewährt, ihm eine viel rationellere, Zeit und Arbeitskraft intensiver ausnützende Wirthschaftsweise erlaubt, als jedes tropische oder subtropische Land, auch in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Bodenkraft jedem Tropenland oder Subtropenland weit überlegen ist, und wer je in den Tropen sich umgesehen hat, wird die Ueberzeugung gewonnen haben, dass alle diese, wenn auch landschaftlich noch so reizenden Gebiete nie im Stande sein werden, eine so dichte Bevölkerung zu ernähren, wie sie unser altes Europa seit über tausend Jahren trägt.“

Hr. Jenke möge uns erlauben, hierauf zu bemerken, dass der Winter der gemässigten Zone gleichsam die zwingende Nothwendigkeit für die rechtzeitige Ausnützung des Sommers darstellt. Die rationellere, Zeit und Wirthschaftskraft intensiver ausnützende Wirthschaftsweise ist die Folge eines von den Naturgesetzen vorgeschriebenen Zwanges, der im Tropen- und Subtropenlande wegfällt. Man arbeite aber hier, wie man dort zu arbeiten gewohnt ist, und lasse dem Acker eine rationelle Behandlung, Fruchtfolge, Düng, Pflügen etc.) zu Theil werden, so werden die Erfolge wohl nicht hinter denen zurückbleiben, welche europäische Landwirthe zu erzielen pflegen. Auch dürfen Tropenländer, von einzelnen Strichen abgesehen, bei richtiger Bewirthschaftung und Ausnützung des Bodens, wohl eine ebenso dichte Bevölkerung ernähren können als Europa. Dass bei dünner Bevölkerung das herrschende Rindsystem bequemer ist und seine Vorzüge hat, mag dessen unbeschadet zugestanden werden.

Itapecceria. „Imprensa Evangelica“ berichtet, dass in genanntem Orte zwei Missionäre, welche Bibeln verkauften, vom Fiskal nach der Lizenz gefragt wurden. Da sie aus dem Bibelverkauf kein Geschäft machen, wovon sie leben, so hatten sie natürlich eine solche Lizenz nicht. Der Fiskal führte sie vor den Subdelegado, man verdonnerte die beiden Apostel des Evangeliums in die gesetzliche Multa, gab schliesslich aber doch der gesunden Vernunft Gehör und liess sie ohne Multa und ohne Lizenz ihren Bibelverkauf fortsetzen.

Santos. Hr. Carlos J. Pinheiro, Buchhalter der HH. Costa, Silveira & Co., amüsirte sich am Sonntag damit, unter Anwendung von Dynamit Patronen Fische zu fangen, als plötzlich eine derselben, während er sie noch in der Hand hielt, explodirte und ihn derart verletzte, dass die Hand abgenommen werden musste. Trotzdem das Fischen mit Dynamit polizeilich verboten ist, kommen solche Fälle doch sehr häufig vor, und erst vor wenigen Tagen ist ein gleiches Unglück in S. Vicente vorgekommen.

— In der Nacht vom 28. zum 29. Aug. wurde die Kleider-Loja des Hrn. João Alves Teixeira in Santos von Dieben heimgesucht, welche Waaren und Geld im Gesamtbetrage von 6:000\$000 erbeuteten.

Einer der Diebe wurde auf der Fahrt nach São Paulo entdeckt und verhaftet. Er war, mit einem grossen Koffer und Billet nach S. Paulo, von Santos abgereist, stieg aber auf der Station Pilar aus. In dem Koffer fand man einen Theil der gestohlenen Sachen vor. Auch in einem Hause der Rua Marquez do Herval in Santos wurden verschiedene der geraubten Gegenstände entdeckt.

Zwei andere Raubgenossen wurden einen Tag später in S. Paulo entdeckt; sie waren mit grossen Packeten auf der Station S. Bernardo eingestiegen, und der Bestohlene, Hr. Teixeira, welcher ebenfalls nach S. Paulo fuhr, bemerkte beim Aussteigen in der Station der Braz in der Hand des einen derselben einen ihm (Teixeira) gehörigen Schirm. Als der Freguez verhaftet werden sollte, suchte er zu fliehen und fenerte einen Revolver ab auf das ihn verfolgende Publikum, ohne jedoch zu treffen. Dann verwundete er mit einem grossen Messer einen der Urbanos, die ihn verhafteten. Es ist ein Spanier, Namens José Gregorio; er leugnet bestimmt, beim Raube theilhaftig gewesen zu sein. Sein Reisekollege hatte unterdessen das Weite gesucht.

Piracicaba. Im dortigen Egenho Central verunglückte ein minderjähriger Bursche dact, dass ihm ein Arm und beide Beine amputirt werden mussten.

Warum nicht statt dessen lieber den Kopf?

In **Parapanema** erschlug der 16jährige Joaquim da Cruz mit einer Axt menschlugs seinen eigenen Vater, während dieser des Nachts schlief. Der Mörder bekannte das Verbrechen mit cynischem Gleichmuth.

Von **Ribeirão Preto**, 30. Aug., wird gemeldet, dass auf der Fazenda des Dr. João Gomes do Val eine Sklavenempörung gegen den Administrator ausgebrochen war. Sofort wurden Soldaten herbeigerufen, welche 8 der Revoltanten festnahmen und die übrigen „hinschlachteten“.

Rio de Janeiro. Auf einer Versammlung der republikanischen Partei in Rio wurde auf Antrag des Hrn. Dr. Ennes de Souza beschlossen, dass bei den bevorstehenden Wahlen im ersten Skrutinium für den republikanischen Kandidaten gestimmt werden solle. Wenn derselbe nicht in die Stichwahl komme und also keine Aussicht zu siegen für ihn vorhanden ist, so sind dem am meisten abolitionistisch gesinnten Kandidaten die republikanischen Stimmen zu geben.

Bei dieser Gelegenheit erklärte Hr. Dr. Martinho Prado Junior, die Meinung der republikanischen, der konservativen und eines grossen Theiles der liberalen Partei in S. Paulo sei zu Gunsten der Sklavenbefreiung ohne Entschädigung, jedoch mit einer Frist von 6 Jahren.

— In Rio ist der Dr. Joaquim José Pinheiro de Vasconcellos, Visconde de Montserrate, gestorben. Seine Beerdigung fand unter grosser Theilnehmung der höchsten Stände mit militärischen Ehren statt.

— Von London wird geschrieben, dass das für Brasilien gehaute neue Panzerschiff „Riachuelo“ von Seeoffizieren verschiedener Nationen besucht worden sei. Ferner wird gemeldet, die deutsche Regierung habe nun bei dem Hause Samuda Brothers ebenfalls ein Panzerschiff nach dem gleichen Plane und Dimensionen bestellt. (Letztere Nachricht bedarf wohl noch der Bestätigung.)

— Unter den Gemälden der Kunstausstellung hebt „Gaz. de Not.“ eine „Scene aus Bayern“ anerkennend hervor. Der Maler ist Hr. Thomas Dreindl.

— Die Zeitungen hatten von der am 29. August eingetretenen Fusion der beiden Kammern so viel Geschrei gemacht, dass man sich unwillkürlich überall nach den unauffindbaren Gründen umsah, aus welchen dieser Fusion eine solche Wichtigkeit beigelegt wurde. Der einzige Grund aber, der zu dieser lebhaften Besprechung des Vorfalls Veranlassung bieten konnte, ist der, dass eine solche zu gemeinschaftlicher Berathung veranstaltete Fusion in den letzten 30 Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Den Gegenstand der Berathung bildete die Rioer Gasfrage, oder vielmehr eine in dieser Richtung vom Senat gemachte Emenda, welche in der Fusionssitzung wieder aufgehoben wurde.

— Die Regierung hat beschlossen, den Küstendampfer „Cervantes“ anzukaufen, um ihn in ein schwimmendes Cholera-Lazareth umzuwandeln.

— Die HH. Civil-Ingenieure Gustav Wurflein und Francisco Jutins haben an die Assembléa der Provinz Rio eine Petition gerichtet, worin sie ein Privileg auf 50 Jahre und eine Subvention per Kilometer für Erbauung und Ausbentung einer Eisenbahn verlangen, welche vom Ufer des Parahyba, gegenüber von S. João da Barra, nach S. Francisco de Paula führen soll. Ausserdem wollen diese Herren zu beiden Seiten der Bahn von Campos nach S. Eduardo kolonisiren.

Alexander Herrmann gibt gegenwärtig in Rio Vorstellungen und wird sich bald nach Europa einschiffen. Er erzählt dem Publikum, er habe in der Provinz S. Paulo eine Einnahme von 200:000\$000 erzielt.

Und wie hoch würde die Summe sich erst belaufen, wenn Hr. Herrmann nicht an einzelnen Orten, wegen der hohen städtischen Abgaben, auf die Vorstellungen ganz verzichtet hätte!

In der **Deputirtenkammer** wurde am Montag ein Projekt genehmigt, welches eine Erhöhung der Anzahl der Vertreter der Provinz Pará stipuliert. Demzufolge wird diese Provinz in der nächsten Legislatur 6 Generaldeputirte und 3 Senatoren haben.

Minas. Die Nachricht, dass die Provinzialkammer von Minas gegen irgendwelchen Senatsbeschluss protestirt habe, wird als unrichtig erklärt; die Kammer habe bloß eine Repräsentation an den Senat gerichtet, worin um die Erhebung der Thesouraria jener Provinz in die Kategorie I. Klasse gebeten wird.

Pará. In der Kasse der Companhia de Navegação do Amazonas in Pará ist ein bedeutendes „Manco“ entdeckt worden. Der fehlende Betrag ist noch nicht genau festgestellt.

Amazonas. Der Vicepräsident der Provinz hat den Kontrakt für Strassenbeleuchtung der Hauptstadt, vermittelt des Gas-Globo-Systems, wieder aufgehoben. Der Unternehmer bekommt für seinen Verzicht 50 Contos.

Die **Pocken** grassiren in der Provinz Amazonas noch immer und fordern zahlreiche Opfer. An vielen Orten, in Rio Negro, Carvoeira und Tanapessassu, starben die Pockenkranken von aller Hülfe verlassen in den Barracken.

Auch in Olinda (Pernambuco) sind sie stark aufgetreten, und es gilt Häuser, in denen 5 und mehr Personen von den Pocken befallen sind.

Rio Gr. do Sul. Die Kammer von Porto Alegre hielt am 16. August eine ausserordentliche Sitzung ab, die zum Zweck hatte zu beschliessen, auf der ersten Seite des „goldenen Buches“ der Kammer ein Dankesvotum an die Bevölkerung der Stadt zu richten und sodann die Namen aller Leute einzutragen, die ihre Sklaven freigegeben haben. Diese Beschlüsse wurden einstimmig gefasst, abwesend war nur Annibal Freitas (der konservative Kammerrat), der Porto Alegre verlassen hat, um seine 14 Sklaven nicht frei zu geben. Der Mann war lange Jahre hindurch eine Art von Büttel der Sklavenbesitzer. Schlechte Sklaven wurden ihm überliefert und er verstand es sie so „gut“ zu behandeln, dass sie später zahm wurden. Ebenso kaufte er Sklaven auf, die Verbrechen begangen hatten etc. und „zähmte“ sie, um sie dann zu vermiethen. Dass er also wenig geneigt ist, seine Sklaven frei zu geben, lässt sich denken. Doch das nützt Alles nichts mehr; Porto Alegre will auch die letzten Sklaven frei sehen und es ist sehr leicht möglich, dass dieses schon bis zum 7. Septbr. der Fall ist. (K. D. Z.)

— Die in Porto Alegre erscheinende „Evolução“ berichtet von einem grauenhaften Verbrechen, welches in Villa-Rica, einem in der Serra-Region gelegenen Orte, von einer Militärpatrouille (Escolta de linha), unter Führung mehrerer Offiziere, verübt worden sein soll. Zu einer dort wohnhaften armen Familie, aus 12 Personen, Vater, Mutter und Kindern bestehend, kam plötzlich die Mauthschaft und verlangte Wasser zu trinken. Die Familie, von Schrecken und Angst erfasst, habe die Gewährung der Bitte verweigert, und sei dann aus Rache von den Soldaten eine Person nach der andern, selbst die kleinsten Kinder nicht ausgenommen, grausam massakriert worden. Das Verbrechen, welches vor ca. 1 Jahre geschah, sei eine Zeitlang verheimlicht worden, aber der Staatsanwalt von Santa Maria habe, sobald er von der Sache erfahren, an den Präsidenten der Provinz berichtet und dieser habe auch gleich die Verfolgung der Verbrecher angeordnet. Lange Zeit habe man von keinem Resultat gehört, da die Soldaten stets auf Streifereien sich befunden hätten; aber auf erneute Weisungen des Präsidenten seien die Uebelthäter endlich verhaftet worden und würden wahrscheinlich vor der Jury in São Martino zur Aburtheilung kommen.

Unsere deutschen Kollegen aus jener Provinz haben noch nichts darüber berichtet.

Brasilien gehört den Brasilianern!

O schönes Land, mit buchtreichem Strande,
Mit deinen Eb'nen, deiner Wälder Pracht,
Mit deiner Ströme breitem Silberlande,
Wie bist du doch zur Herrlichkeit gemacht!
Zu deiner Grösse fehlen nur die Hände,
O rufe sie, dass sich dein Schicksal wende,
Und sage nicht den ungeduld'gen Mahnern:
Brasilien gehört den Brasilianern!

Der Reichtum aller Länder, aller Zonen,
Er liegt in dir, ein ungehobener Schatz;
In deinen Grenzen haben Millionen
Europäer, fleiss'ger Menschen Platz.
Zu deiner Grösse fehlen nur die Hände,
O rufe sie, dass sich dein Schicksal wende,
Und sage nicht den ungeduld'gen Mahnern:
Brasilien gehört den Brasilianern!

Das Sklaventhum, dies Erbe fluchbeladen,
O tilg' es aus bis auf die letzte Spur!
Ermanne dich und schreite fort zu Thaten!
Die freie Arbeit sei dein Banner nur!
Zu deiner Grösse fehlen nur die Hände,
O rufe sie, dass sich dein Schicksal wende,
Und sage nicht den ungeduld'gen Mahnern:
Brasilien gehört den Brasilianern!

Der Glaubensfreiheit Fackel lass' entzünden.

Ein strahlend Licht dem lebenden Geschlecht!
Gib Allen, welche hier ein Heim sich gründen,
Das gleiche Recht, das volle Bürgerrecht.
Zu deiner Grösse fehlen nur die Hände,
O rufe sie, dass sich dein Schicksal wende,
Und sage nicht den ungeduld'gen Mahnern:
Brasilien gehört den Brasilianern!

Auf, fasse Muth! Im Streben nicht ermüde!
Nur immer vorwärts richte deinen Lauf!
Dann bricht auch dir der Zukunft gold'ne Blüthe,
Die jetzt noch knospet, voll und duftig auf.
Wenn fleiss'ge Hände Strand und Flur beleben,
Der Freiheit Genien um deine Berge schweben,
Dann sage stolz zu unbefugten Mahnern:
Brasilien gehört den Brasilianern!

(A União.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Aug. Gegenüber des heftigen Angriffes der Franzosen gegen Fou-Tscheou hat die chinesische Garnison die Stadt verlassen und sich nach dem Innern des Landes zurückgezogen.

— 29. Aug. Der Contre-Admiral Courbet meldet, dass er die Fests, welche Fou-Tscheou umgeben, geschleift habe.

— 30. Aug. Die Regierung des Himmlischen Reiches hat den Versuch gemacht, eine Intervention der europäischen Diplomatie zur Schlichtung des französ.-chinesischen Streites zu erlangen; Frankreich erklärt jedoch keinerlei Vermittelung anzunehmen, da die schwebende Angelegenheit nur direkt zwischen den beiden beteiligten Parteien zu erledigen sei.

— 31. Aug. Der General Brière de l'Isle ist zum Kommandanten der französ. Truppen in Tonkin ernannt worden, an Stelle des Generals Milot, welcher ernstlich erkrankt und deshalb von seiner Regierung zurückberufen worden ist.

Kanton, 28. Aug. Auf die erste Nachricht von dem Beginn der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China haben die Behörden alle in der Stadt befindlichen Franzosen ausgewiesen, worunter auch der französ. Konsul sich befindet.

Montevideo, 29. Aug. In Lima hat zwischen den Truppen der Regierung und den Insurgenten ein heftiger Kampf stattgefunden, in welchem die letzteren vollständig geschlagen wurden. Die regulären Truppen suchen die Insurgenten einzuschliessen und von aller Verbindung mit den von der Bewegung noch nicht ergriffenen Orten abzusperren. Da die Hilfsmittel, über welche die Insurrektion verfügt, nur gering zu sein scheinen, so dürfte die Unterdrückung der Revolte ausser Zweifel stehen.

Madrid, 1. Sept. Telegramme von Alicante melden, dass dort die Cholera aufgetreten ist.

Deutsches Reich.

— Aus Berlin wird gemeldet: Ueber die Eintheilung der nächsten parlamentarischen Session liegen jetzt zuverlässige Mittheilungen vor, denen zufolge feststeht, dass, nachdem die Reichstagswahlen Anfang oder Mitte Oktober stattgefunden haben, der Reichstag möglichst bald, wahrscheinlich Anfang November, einberufen werden soll. Der erste Theil der Session bis Weihnachten soll im Wesentlichen nur durch die Berathung des Etats angefüllt werden, da sonstige grössere Gesetzentwürfe bis dahin noch nicht zur Einbringung fertig sein werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, wenigstens ist es in massgebenden Kreisen in Aussicht genommen, dass nach Erledigung des Etats eine längere Vertagung des Reichstags eintritt, und dass die Hauptarbeit in eine Frühjahrs-Session fällt. Dadurch würde zugleich das Zusammenstossen mit dem Landtag möglichst vermieden werden, dessen Berufung für Anfang Januar in Aussicht genommen ist.

— Der bekannte Düsseldorfer Maler Professor Camphausen hat dem Kaiser Wilhelm bei dessen letzter Anwesenheit in Ems ein Aquarell-Doppelbild überreicht, das in glücklich empfundener, hochdramatischer Pointe die Begegnung des preussischen Königspaares mit Napoleon I. in Tilsit und die Unterredung Kaiser Wilhelms mit Napoleon III. nach der Kapitulation von Sedan gegenüberstellt. Der Künstler erbat sich zugleich die Erlaubniss, sein Werk durch Vervielfältigung in die Öffentlichkeit bringen zu dürfen. Der Kaiser gewährte das Ansuchen und offenbarte bei dieser Gelegenheit wiederum einen reizenden Zug seines

edlen Gemüths. Das Aquarelloriginal trägt in goldenen Lettern die beiden Jahreszahlen der Tilsiter und der Sedaner Begegnung und darüber die Inschrift: „Revanche!“ mit dem Auge Gottes. Der Kaiser nannte die Bedingung, dass das Wort „Revanche!“ auf den Vervielfältigungen in Wegfall komme. So handelt Wilhelm der Sieger zartsinnig schonend den französischen Flaggenzerreissern gegenüber.

— Stephan ein Umsturzmännchen: — das wird wohl Alle, die es hören, Wunder nehmen und doch ist der Generalpostmeister ein solcher, wenn nämlich — die Türkei Recht hat. Letztere wünscht die Aufhebung der fremdländischen Postanstalten in ihrem Reiche und begründet dies namentlich damit, „dass die fremdländischen Postanstalten für eine Menge von Zeitungen und anderen Veröffentlichungen, welche die Verbreitung ungesunder und umstürzender Ideen bezwecken, den Einfuhrkanal bilden. Die verderblichen Wirkungen dieser Propaganda träten immer mehr zu Tage etc.“ Die Türkei mag sich indessen beruhigen. Aus Deutschland wenigstens wird ihr nichts von „ungesunden und umstürzenden Ideen“ mehr zugeführt. Da ist durch die schönsten Ausnahme-gesetze dafür gesorgt, dass jedes Blatt, das nur irgendwie des Verdachtes verdächtig ist, für derartige Ideen Sympathie zu hegen, schleunigst in die Versenkung des Verbots hinabbeordert wird.

— In Barmen hat der Staatsanwalt einen Steckbrief wider Dr. T., den geflüchteten Vorsteher einer höheren Töchterschule, erlassen. 15 Väter von Töchtern im Alter von 12—14 Jahren haben ihn der abscheulichsten Verbrechen wider die Sittlichkeit beschuldigt.

— In Lübeck, seiner Vaterstadt, soll dem Komponisten Karl Maria von Weber ein Monument errichtet werden. Am 18. Dezember 1886, dem 100jährigen Geburtstag Webers, soll die Einweihung stattfinden.

Grossbritannien.

— Das englische Oberhaus wird jetzt zu zeigen haben, ob es wirklich dem gesamtten Volkswillen auf die Dauer Trotz bieten kann. Die Demonstration im Hyde Park — eine der grössten Volkskundgebungen, welche je stattgefunden — scheint nur der Anfang einer mächtigen Bewegung zu sein, welche ganz Alt-England zu ergreifen beginnt. In Manchester ist bereits eine zweite Massenkundgebung erfolgt, die einen ähnlichen Verlauf wie die Londoner nahm, und von nicht weniger als 80,000 Theilnehmern besucht war. Wenn das so fortgeht, werden die edlen Lords wohl gute Miene zum bösen Wahlreformspiel machen müssen.

Nordamerika.

— Die Auswanderungs-Commissare in New York handeln sehr energisch in der Zurücksendung der unterhaltlosen Auswanderer, die von Europa hier ankommen. Fünfzig solcher Einwanderer aus Rumänien wurden am 25. Juli nach Bremen zurückgeschickt, von wo sie acht Tage vorher angekommen waren. Von der Rücksendung von vier mittellos dort angekommenen Breslauer Familien wird aus New York geschrieben: Der am 14. Juli hier eingetroffene englische Dampfer „India“ hatte mehrere aus Schlesien eingewanderte Familien an Bord, denen von einer Breslauer Hilfs-Gesellschaft der Ueberfahrtspreis bezahlt worden war. Es waren dies der Schneider Gerson Selkowitz mit Frau und drei Kindern, der sich im Besitz von 10 Mark befand; der Schneider Samuel Rosenzweig mit Frau und zwei Kindern, der 40 Mark bei sich hatte; der Kürschner Adolf Lazarus mit Frau und vier Kindern, gänzlich mittellos, und der Schneider Markus Holz mit Frau und zwei Kindern, der ein Vermögen von 90 Pfennigen besass. Alle waren sie von Hrn. Theodor Oschinsky, dem Vorsitzenden eines Breslauer israelitischen Unterstützungsvereins, auf ihr Ersuchen mit Reisebilletten bis nach New York versehen worden, da sie hier besser vorwärts zu kommen hofften. Als diese Umstände bei der Aufnahme des Verzeichnisses bekannt wurden, erhob Commissar Stephensen Einspruch dagegen, dass diesen Leuten, obgleich sie Verwandte hier haben, die für sie sorgen wollen, gestattet werde, durch Castle Garden zu passieren, und auf seine Anordnung hin wurden sie nach Wards Island geschickt, um bei Abfahrt des Dampfers, mit dem sie hierher gekommen, wieder an Bord gebracht und nach ihrer Heimath zurückgesandt zu werden. Ein gleiches Schicksal hatten mehrere mit dem Dampfer „Furnessia“ eingetroffene irische Familien.

— Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 1.—6. September ist folgende:

Algodão 460 rs. pr. Kilo, Café bom 375 rs., do. escolha 280 rs., Borracha Fina 1\$500, da. Entre-fina 1\$000, da. Sarnamby 600 rs., Couros secco 450 rs., do. salgados 300 rs., Fumo bom 700 rs., do. escolha 400 rs. pr. Kilo, Esteiros 40\$ d. Hundert.

In SANTOS erwartete Dampfer:
 Valparaiso, von Hamburg, d. 3.
 Tamar, vom Laplata, d. 3.
 Ptolemy, von Liverpool, d. 4.
 Henry IV., von Havre, d. 4.
 Ibis, vom Laplata, d. 5.
 Aymoré, von Rio, d. 6.
 Rio Grande, von den Südhäfen, d. 6.
 Rio Pardo, von Rio, d. 7.

Abgehende Dampfer:

America, nach Rio, d. 4.
 Tamar, nach Southampton, d. 6.
 Rio Grande, nach Rio, d. 6.
 Rio Pardo, am 7. d. nach folg. Südhäfen:
 Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio
 Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo und
 Buenos Aires.

Aymoré, d. 7., Nachm. 4 Uhr, nach folg. Häfen:
 Cananéa, Iguaçu, Paranaguá, Antonina und
 S. Francisco.

Cours in Rio, 1. Sept. London 19 $\frac{3}{4}$, d. Bank.
 Paris 483 reis, Hamburg 594 reis. 1 Pfd. St. 12 $\frac{1}{2}$ 160.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$800—6\$600	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$500	50 Litr.
Kartoffeln	2\$900—5\$000	» »
Mandiocamehl	3\$200—3\$600	» »
Maismehl	2\$880—3\$400	» »
Bohnen	3\$500—4\$000	» »
Mais	2\$240—\$—	» »
Stärkemehl	6\$500—7\$000	» »
Hühner	\$500—\$800	Stück
Spanferkel	4\$000—\$—	»
Käse	1\$280—1\$400	»
Eier	\$240—\$300	Dutzd.

540 deutsche Lehrer in Nordamerika haben sich Ende Juni auf dem Dampfer „Snevia“ eingeschifft, um in den Sommerferien der alten deutschen Heimath einen Besuch zu machen.

Reise-Spässe. Bei Warschau ist kürzlich ein Reisender, welcher im Eisenbahn-Coupé unvorsichtiger Weise sein Papiergeld zählte und dann in Morphens' Arme fiel, von einem Schwindler in raffinierter Weise geprellt worden. „Sehen Sie,“ wandte sich der Gaukler zu den Mitreisenden, „da liegt mein Bruder und schläft und hat 8 Einhundert-Rubelscheine in der Tasche. Ich habe ihn schon oft gewarnt, es nicht zu thun, aber er hört nicht; ich werde ihm jetzt das Geld aus der Tasche nehmen und meinen Platz wechseln. Auf der nächsten Station können Sie ihn wecken und auf den Verlust aufmerksam machen!“ Mit diesen Worten nahm er dem Schlafenden die Brieftasche behutsam aus dem Rocke, zählte den Mitreisenden das Papiergeld vor und nahm in dem durchgehenden Wagen an einer andern Stelle Platz. Als der Herr erwachte, wurde ihm der „Witz“ mitgetheilt. Den Schreck des Reisenden kann man sich vorstellen, indem er bemerkte, er habe gar keinen Bruder. Alles Suchen nach dem vorgeblichen Bruder war umsonst, denn der Gaukler war auf der nächsten Station angestiegen.

Kapital und Erfahrung. „Ist es richtig, dass Sie mit dem jungen H. in Compagnie gehen?“ fragte Jemand seinen Bekannten. — „Ja.“ — „Legen Sie viel im Geschäft ein?“ — „Ich lege nur meine Erfahrung ein. Der junge Herr H. bringt das Kapital. Unser Geschäftsvertrag dauert drei Jahre. Nach dieser Zeit wird er meine Erfahrung und ich werde sein Kapital haben.“

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 13. September

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: Rechnungsablage,
 Neuwahl des Vorstandes,
 Wahl von drei Kassenrevisoren,
 Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.

S. Paulo, den 31. August 1884.

Im Auftrag des Vorstandes:

Peter Hoenen, I. Sekretär.

„In Abraham's Schoos.“

Sonntag den 7. September

zur Feier der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens
 auf allgemeines Verlangen

BALMUSIK

von der neuen deutschen Kapelle.

Gute Speisen und Getränke — selbstverständlich.
 Es ladet freundlichst ein

Fritz Abraham, Rua Boa-Vista 32.

GUILHERME WITTE

Korbmöbel - Fabrik — Rua S. Bento N. 85

Soeben angekommen eine



Kinderwagen
 Velocipeds
 Reisesühle
 Combinirte Kinder-
 betten
 Bücher-Elagères
 Consoles



große Sendung von

Stock- und Schirmständer für Stickereien
 Noten- und Journalständer do.
 Eckbörder
 Papierkörbe
 Rauchtische
 Fußbänke
 Toiletten etc.



Ferner halte auf Lager:

Kranken-Fahrstühle

Eiserne Pyramiden für Blumen

Stickrahmen

Garderobehalter

Wiegen

Wäschekörbe

Salontische

Blumenständer

Handtuchhalter

Einkaufskörbe

Näh- und Wischtuchkörbchen
 Blumenkörbe
 Puppenwagen
 Laufkörbe für Kinder
 etc. etc. etc.

Von allen Sachen die reichste Auswahl. — Billigste Preise.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 6. September

BALL im Theatro Provisorio.

Einladungskarten sind beim Vorstand in Empfang
 zu nehmen. Um rege Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Ein tüchtiger Copirer der selbständig
 arbeiten kann,
 findet bei guter Bezahlung sofort dauernde Stellung
 in der Photographie Henschel in S. Paulo.

Gesucht ein guter Stellmacher

der selbständig arbeiten kann.

Heinrich Katto, S. Carlos do Pinhal.

Ein guter Wagenschmied

wird gesucht, bei Albert Bühler & Co.,
 Rua 25 de Março 16 in S. Paulo.

Dr. MATTHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinder-
 krankheiten**, hat seine Wohnung und
 Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr
 und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

CHEVALIER-SAAL-MALZ

in Fässern zu 75 Kilo.

Hopfen, Hausenblase, Korken

führt beständig auf Lager und verkauft zu den
 billigsten Preisen

Frederico Krueger

Rua da Estação N. 5.

Zum Traurigen Esel.

Eine frische Sendung **vorzüglicher Butter**
 aus Santa Catharina ist wieder eingetroffen.

Ferner halte ein gutes **Bier** sowie sonstige
 herz- und magenstärkende Tropfen zur Verfügung
 meiner werthen Gäste, und ausserdem jeden Sonn-
 abend frische warme Knoblauchs-Würstchen.

G. Mehls, Rua da Esperança 58.

Eine Dienerin

wird gesucht zur Begleitung
 einer Familie nach Europa.
 Näheres ist zu erfragen im
 Escritorio der Gas-Compagnie, R. da Imperatriz 2.



CARLOS MESSENBURG

Nr. 9 Rua do Ouvidor Nr. 9

Haus- und Küchengeräthe

Glas- und Porzellanwaaren

Eisen- und Stahlwaaren

Spielwaaren

Maschinenriemen - Fabrik

von

J. JACQUES KESSELRING

Travessa do Rosario N. 8, S. Paulo

Grosses Sortiment von Treibriemen jeder Bre.
 bis zu 7 Zoll. Breitere sowie doppelte Riemen
 werden auf Bestellung in allen Dimensionen
 angefertigt.

Schnelle Bedienung und billigste Preise
 werden zugesichert.

ANNONCEN

für den

Almanach von Pirassununga

für das Jahr 1885

finden eine sehr wirksame Verbreitung. Der Al-
 manach wird in 1000 Exemplaren gedruckt und
 ist der Preis der Annoncen folgender:

Für eine Seite 5\$000

„ eine halbe Seite . . . 3\$000

„ eine Viertel-Seite . . 2\$000

Den Annoncen ist der resp. Betrag beizufügen,
 und sind solche bis zum 15. September einzusen-
 den an den Herausgeber

J. P. da Motta Junior
 in Pirassununga.

Prima Chevalier Saal-Malz,

Spalter und bair. Gebirgs-Hopfen,

Korken, Hausenblase und Salicyl-Säure
 erhalten und empfehlen billig

W. CHAISTOFFEL & C.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän Von Holten

geht am 10. Septbr. über Rio, Bahia und Lissabon
 nach **HAMBURG.**

Am 17. Sept. geht der Dampfer „Bahia“, Kpt.
 Poschmann, und am 24. Sept. der D. „Buenos
 Aires“, Kpt. Mahlmann, über Rio etc. nach
HAMBURG.

Weitere Anskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42. SANTOS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach

Lissabon,

Antwerpen,

Hamburg

und Bremen

via Rio de Janeiro und Bahia:

Am 17. September: Der Postdampfer

STRASSBURG

Kpt. H. Heinecke

Wird den 14. September erwartet.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
 Für Passagen etc. wende man sich an die
 Agenten in Santos **Zerrenner Balow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Deutscher Kolonie-Anzeiger (f. Septbr.)